

# Apartheid im touristischen Paradies

Pressemitteilung  
von w2eu und JOG

## Frontex' Gefängnisinsel Lesbos

*Seit 2013 veranstalten Welcome to Europe (w2eu) und Jugendliche ohne Grenzen (JOG) Reisen für junge Flüchtlinge, um ihnen zu ermöglichen, an den Ort zurückzukehren, an dem sie Europa zum ersten Mal betreten haben: die griechische Insel Lesbos.*

In diesem Jahr wurde die Reise „Zurück zur Grenze“ ein Horrortrip – vor allem für all diejenigen unter uns, die keine europäischen Pässe hatten. Zweimal ließen uns Polizei und Küstenwache die Insel nicht verlassen und die Fähre zum Hafen Piräus nehmen. Wie sie sagten, hätten sie die Ausweise der Asylbewerber auf ihre Echtheit zu überprüfen – Papiere, die die griechische Regierung selbst ausgestellt hatte. Auf Lesbos beobachteten wir Dutzende von Personen, die aus den Wartenschlangen am Flughafen herausgezogen wurden, obwohl sie Pässe oder griechische Ausländerdokumente besaßen. Dutzende weitere versuchten ohne Erfolg, die Insel vom Hafen aus zu verlassen, obwohl einige von ihnen seit Jahren in Griechenland lebten und arbeiteten.

### **Stacheldraht und bewaffnete Kontrolleure**

Erster Reisetag im Hafen von Mytilini: Den eingezäunten Eingang zum Fährterminal entlang wurden Reisende von der Hafenspolizei und von Polizisten in Uniform und Zivil kontrolliert. Während wir in Richtung der Fähre gingen, traten Spezialeinheiten der Küstenwache aus der Dunkelheit heraus und näherten sich dem Zugang zur Fähre, wo erste Passagiere mit dem Einsteigen begonnen hatten. Die Polizisten trugen Uniform und schwarze Sturmmasken und waren bewaffnet. Wir betraten das Schiff. Das Sicherheitspersonal auf der Fähre fragte nur die nicht-europäisch Aussehenden unter uns nach ihren Pässen. Sobald sie die Asylbewerberausweise sahen, forderten sie deren Inhaber auf, die Fähre zu verlassen. Spezialeinheiten der Küstenwache sagten uns, wir müssten den Hafen verlassen und bis zum Montag zu warten. Erst dann würden die zuständigen Behör-

den im Hotspot in Moria prüfen können, ob die Dokumente echt seien. Sie teilten uns mit, dass nur Personen, deren Namen auf einer Liste stünden, die den Hafenbehörden von der Polizei in Moria vorgelegt werde, reisen dürften. Während wir aus dem Hafen gingen, überprüften Spezialeinheiten jeden LKW. Fünf bis sechs Offiziere suchten mit Taschenlampen von allen Seiten nach blinden Passagieren.

### **Brüllende Hafenspolizisten**

Zweiter Reisetag: Am Hafen von Mytilini gingen wir durch das erste Tor in Richtung Hafensparkplatz und erreichten den Ticketschalter. 30 bis 40 weitere Flüchtlinge standen in der Hoffnung, reisen zu dürfen, am Tor. Sie waren von Moria aus zum Hafen überführt worden, damit sie im Lauf des Tags die Insel verlassen konnten, nachdem ihre Dokumente von der Ausländerpolizei überprüft worden waren. Wir fragten, ob die Liste mit den Namen unserer Freunde angekommen sei. Sie war am Morgen während unseres Besuchs in Moria losgeschickt worden. Die zivile Hafenspolizei und die Spezialeinheiten verneinten. Nachdem wir uns ein paar Minuten vor dem Ticketstand aufgehalten hatten, begannen die Polizisten, die dort wartenden Flüchtlinge anzuschreien und sie mit Gewalt aus dem Hafengebiet heraus zu stoßen. Nach einer Weile schriegen sie auch unsere Freunde an, die am Rand standen, während wir versuchten, am Telefon eine Lösung zu finden. Wir sagten den Polizisten, dass wir eine Reisegruppe seien und sie zu uns gehörten. Daraufhin begann ein Polizist, wie verrückt zu brüllen, wir sollten das Hafengebiet verlassen. An diesem Abend begleiteten sie uns mit fünf oder sechs Polizisten bis zum Hafentor – obwohl wir alle offiziellen Dokumente hatten und obwohl wir die

Auflagen vollständig befolgt hatten und die Papiere von der Polizei in Moria hatten überprüfen lassen.

### Alle Nicht-Weißen sind verdächtig

Alle nicht-weißen Menschen stehen unter Verdacht. In diesem Jahr kehrten wir nach Lesbos zurück, um die mehr als 6.000 Menschen zu unterstützen, die seit Monaten in dem Gefängnis steckten, das im EU-Jargon verharmlosend als „Hotspot“ bezeichnet wird, oder die sich in Kara Tepe, einem von der lokalen Verwaltung betriebenen offenen Zeltlager aufhielten. Diese Menschen können die Insel aufgrund des schmutzigen EU-Türkei-Deals und schlicht deshalb, weil sie Menschen sind, die nicht über die richtige Papiere verfügen, nicht verlassen. Derzeit werden alle Reisenden, die nicht weiß sind und nicht europäisch aussehen, rassistischen Kontrollen unterworfen. Selbst ein dunkelhäutiges Mitglied des Europäischen Parlaments wurde zwei Stunden lang kontrolliert. Die Insel Lesbos ist seit dem 20. März in ein Gefängnis verwandelt worden. Sie ist von einer Touristenattraktion zu einer einzigen streng kontrollierten und umzäunten Grenze geworden.

### Bewegungsfreiheit für Alle!

Das jüngste Mitglied unserer Gruppe, das noch nicht einmal vier Jahre alt war, fragte: „Warum lassen sie uns nicht auf die



Gedenktafel für vor Lesbos Ertrunkene.

Fähre gehen?“. Obwohl es selbst einen deutschen Pass besaß, zeigte das Mädchen Solidarität und blieb mit all denen, die nicht reisen konnten, auf der Insel. Zum Glück bemerkte das Kind nicht, wie die Fährmannschaft uns, als wir am dritten Reisetag schließlich einstiegen, wiederholt zu überzeugen versuchte, wir hätten in einer besondere Ecke Platz zu nehmen, wo später alle – dokumentierten – Nicht-europäer – die ihre Tickets gekauft hatten

– saßen. Was würde man dem Kind antworten, wenn es fragte, warum?

Bewegungsfreiheit für alle! Hörst auf, Lesbos und Griechenland in ein Gefängnis zu verwandeln!

Aus dem Englischen übersetzt von Jasmin Azazmah. Originalbeitrag: <http://lesvos.w2eu.net/2016/11/02/frontex-prison-island-lesvos-apartheid-in-the-tourist-paradise/>